GEHET HIN

Die Gemeinde entdeckt Gottes Auftrag

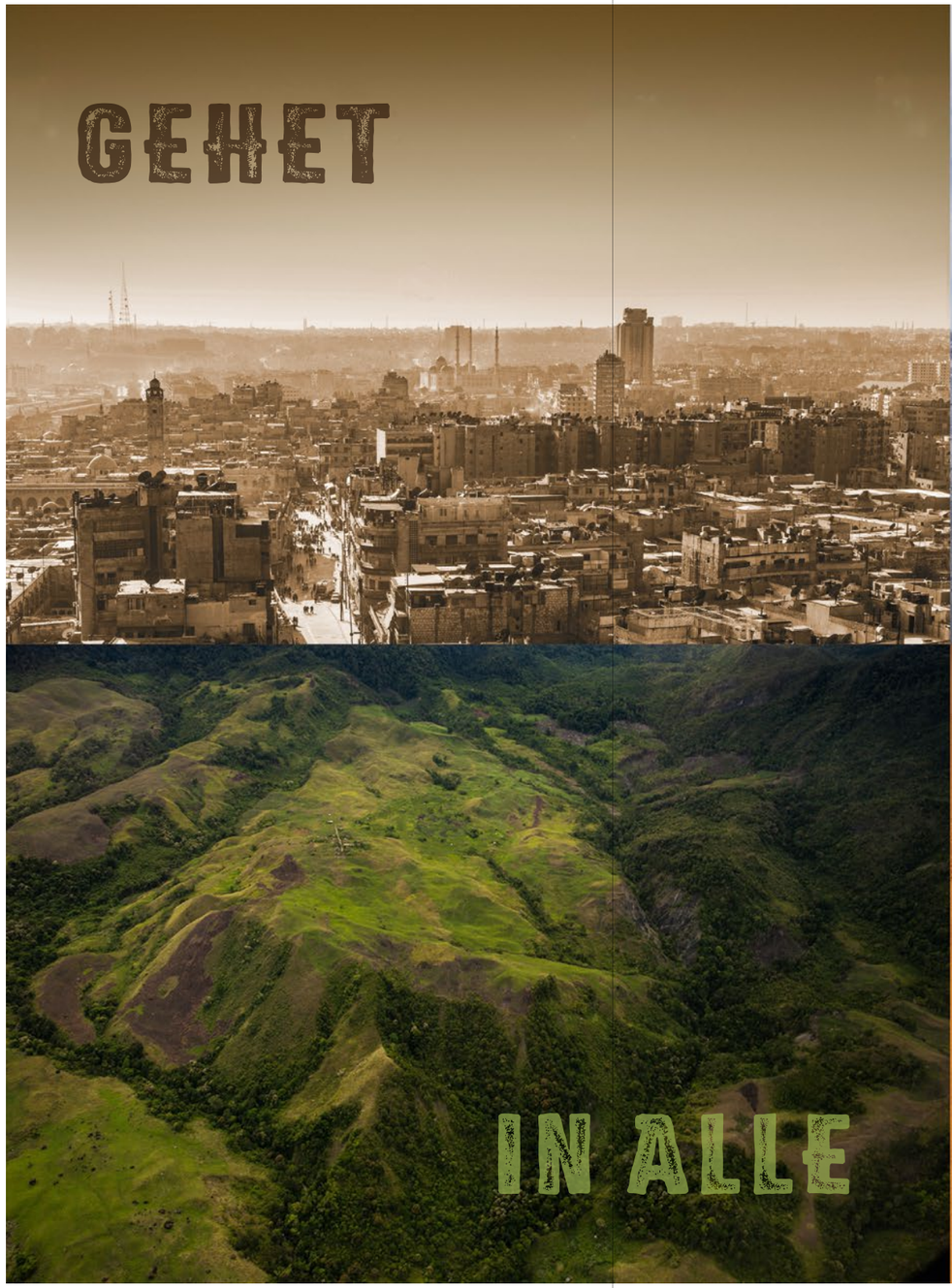
ETHNOS 360

Editorial

In dieser Ausgabe geht es um das Thema „Gemeinde entdeckt ihren Auftrag". Wie ist das, wenn unerreichte Menschen zum Glauben kommen, sich versammeln und weiter in Gottes Wort wachsen? Wie wächst der Wunsch, andere zu erreichen? Kommt das von alleine, muss das angestoßen und unterrichtet werden? Wir haben ein paar interessante Berichte aus unterschiedlichsten Volksgruppen und Situationen bekommen, die diesen Prozess eindrücklich beschreiben. Ich denke, dass wir einiges davon lernen können und wie schön wäre es, wenn dies auch uns hier in Deutschland neu ermutigen könnte, unseren "Auftrag" vielleicht neu zu entdecken!
Wir haben vor Kurzem Pfingsten gefeiert und da ist mir in der Apostelgeschichte ganz neu aufgefallen, wie der Herr in Apostelgeschichte 1,8 sagt: „Ihr werdet Kraft empfangen … ihr werdet meine Zeugen sein … bis ans Ende der Erde". Sie sollten auf den Heiligen Geist warten, der dann genau das durch sie tun würde, es würde das große Anliegen des Geistes Gottes sein, IHN zu bezeugen, bis in die letzten Winkel der Erde. Und GENAU DAS sehen wir dann auch wahr werden, als der Geist in Kapitel 2 auf sie kommt. Vers 5 sagt, dass von jeder Nation jemand in Jerusalem anwesend war und sie anfingen, in der Muttersprache all dieser Völker zu reden. Der Geist Gottes befähigt und bewegt sie sofort, die großen Taten Gottes in diesen Sprachen zu erzählen. Was für ein Ausdruck seines Herzens! Er brennt darauf, durch uns diese großen Taten Gottes allen Menschen in ihrer Muttersprache zu verkünden! ER will seine Gemeinde dazu gebrauchen, dich und mich! Stellen wir uns ihm zur Verfügung? Darf er seine große Sehnsucht durch uns zur Erfüllung bringen? Geben wir seinem Geist Raum, persönlich und als Gemeinde, damit er wirken, reden und senden kann (Apg 13,2)?

Aber wie schon so oft in der "Kirchengeschichte" zu sehen, bewegt sich die Gemeinde Gottes in "Zyklen". Anfängliche Begeisterung und Aufbrüche werden immer wieder abgelöst von Routine und Stillstand, bis hin zu einem kompletten Verlust des Bewusstseins dieses großen Auftrags. Wir kennen das. Gemeinden verlieren die Vision für ihren Auftrag, drehen sich um sich selbst, ihre Probleme und Krisen, genießen nette Gemeinschaft und gute Aktivitäten. Aber kann sein Geist wirklich wirken und uns brennend machen, seine großen Taten in der Nachbarschaft und bis ans Ende der Erde zu verkünden? Gehen wir auf die Knie, räumen alles aus, was hindert, und strecken ihm unsere leeren Hände hin, ER brennt darauf uns zu gebrauchen! Somit beten wir, dass auch diese Ausgabe dazu ermutigt und herausfordert!

Matthias Müller für das Ethnos360-Team



» Ihr werdet Kraft empfangen … ihr werdet meine Zeugen sein … bis ans Ende der Erde. «

Apostelgeschichte 1,8

Teil von Gottes Auftrag sein

Und zwar so schnell wie möglich!

Papua-Neuguinea, Ramu-Tal, ein paar einsame Hütten im dichten Dschungel, ganz nah am Guam-Fluss. Es ist dunkel, aber an einem der Feuer ist lautes Reden zu hören:

„Ihr sitzt in der Hütte am Feuer, wir stehen draußen im Dunklen und schauen zum Fenster hinein. Ihr seid im Licht, ihr habt es gut und warm. Wir sind immer noch in der Finsternis. Wir haben Angst vor dem Tod und wissen nicht, wie wir die Geister zufriedenstellen können. Ihr habt keine Angst mehr davor, nicht einmal vor dem Sterben. Ihr müsst uns sagen, was ihr gehört habt!"

Wild gestikulierend und mit besorgtem Gesicht brachte der Gesandte aus der Nachbarvolksgruppe seine Rede vor die versammelten Gläubigen. Schon lange hatte er mit seinen Dorfleuten darüber geredet, was alles Unglaubliches bei ihrem Nachbarvolk, den Inapang, geschehen war. Gerüchte und Geschichten, die immer toller klangen. Dann aber erlebten sie, dass es mehr als nur Geschichten waren. In den Dörfern der Inapang hatte sich tatsächlich Grundlegendes geändert. Besonders die Angst schien wie weggeblasen. Keine Dorfsitzungen mehr, um herauszufinden, wer schuld am Tod einer ihrer Leute war. Kein wildes Ringen mehr um die größte Ernte als Beweis für die Zustimmung der Geister. Frauen würden nun sogar allein und ohne Furcht in den Dschungel zu ihren Gärten gehen. Die Männer ließen immer wieder ihre Speere zu Hause. Sogar bei Anbruch der Dunkelheit flüchteten sie nicht direkt in ihre Hütten. Immer länger saßen sie am Feuer und erzählten sich diese Geschichten, diese neuen Dinge, die noch keiner von ihnen zuvor gehört hatte. Und dann das Unglaublichste überhaupt: Bei der letzten Beerdigung war Singen zu hören, und kein tagelanges Geschrei und verzweifeltes Wälzen im Schlamm, nichts dergleichen! Viele waren sogar recht fröhlich und hatten ein Lächeln auf dem Gesicht. So etwas gab es noch nie, niemals. Das war alles nach diesen Geschichten passiert, die diese Dörfer gehört hatten. Das musste es gewesen sein. Es gab nur einen Weg, sie mussten diese Geschichten auch hören! Sie alle! Und zwar so schnell wie möglich! Mit dieser dringenden Bitte war er losgeschickt worden und saß nun mit den gläubigen Inapang am Feuer. Kletus, einer der Bibellehrer, wendet sich an den Gast, nachdem dieser seine aufgebrachte Rede beendet hatte:
„Es ist gut, dass du gekommen bist. Und es ist sehr gut, dass ihr diese Geschichten auch hören wollt. Es ist Gottes Rede und sie hat Kraft. Wir wissen, wie ihr euch fühlt. Wir waren auch lange genug in dieser Finsternis und hatten Angst. Wir haben alles in der Sprache unserer Herzen gehört und die Geschichte sagt sogar, dass wir sie an euch weitergeben sollen. Sie ist sehr gut und sogar unsere Kinder haben sie verstanden!"

Sie erkannten Gottes Auftrag und zogen los

Die anderen in der Gruppe nicken und stimmen begeistert zu. Ja, das Reden Gottes musste weitergegeben werden, so schnell wie möglich. Das war der Auftrag, das hatten sie vor Kurzem noch besprochen. Jesus hatte damals schon den Jüngern gesagt, sie sollten in Jerusalem und letztendlich bis an das Ende der Erde diese Botschaft weitergeben. Es war klar, sie waren nun Teil dieses großen Auftrags, der so lange bestand, bis Jesus endlich wiederkommen und sie abholen würde! Wer würde wohl am einfachsten die Sprache der benachbarten Volksgruppe lernen können? Wer von ihnen könnte dort eine Hütte bauen? Sie wussten sofort, dass genau wie damals es auch heute nur möglich war, weil der Geist Gottes nun in ihnen lebte und ihnen Kraft gab.

In den letzten 15 Jahren breitete sich das Evangelium im Ramu-Tal aus. Nachdem wir 2007 erleben durften, wie die ersten Inapang zum lebendigen Glauben kamen, war das Evangelium wie ein Feuer, das sich unaufhaltsam ausbreitete. Wir lehrten die ersten Gläubigen durch die Apostelgeschichte und das ganze Neue Testament. Sie verstanden sich schnell als Teil der Gemeinde und des großen Auftrags, diese Botschaft weiterzutragen. Sie waren sich ihrer großen Rettung sehr bewusst und sehr früh wanderten ihre Gedanken zu den Bekannten in den Nachbardörfern und Volksgruppen, die noch in der Finsternis waren.

Ein lebendiger, frischer Glaube sucht nach Möglichkeiten, auch andere anzustecken. Es war auch sicherlich ein Zeichen des innewohnenden Heiligen Geistes, der ihnen nun auch Einsicht über die Dringlichkeit dieses Auftrages gab.

Matthias & Petra Müller

VORBILDLICHES LEBEN – durch Gottes Geist bewirkt

Gemeinsames Bibelstudium und Predigtvorbereitung

In Römer 10 zitiert Paulus ein Grundprinzip der Errettung: „Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird errettet." Dann fügt er noch an, was die logische Voraussetzung ist, damit ein Mensch überhaupt den Herrn anrufen kann: Man muss wissen, dass Gott existiert und dass er errettet. Dieses Wissen muss man von jemandem erfahren. Und dieser Jemand wiederum muss gesendet worden sein.

Zur Umsetzung des Missionsbefehls orientieren wir uns an dieser logischen Abfolge. In Matthäus 28 gibt Jesus Christus uns, seinen Jüngern, ein klares Mandat: „Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden. So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Weltzeit."

Nun stellt sich uns die Frage: Wie kann man dieser Aufgabe gerecht werden, sodass Jüngerschaft, Lehre und Taufe keine einmalige Sache sind, sondern exponentiell ausgelebt und nachhaltig umgesetzt werden, sodass die Gemeinde wächst, befestigt und selbst missionarisch aktiv wird?

Das Neue Testament lehrt uns, dass die Gemeinde in Gottes Augen eine prominente und zentrale Rolle hat. Es ist der Ort, wo Christen als Teil der Herde Nahrung, Gemeinschaft, Schutz und Fürsorge empfangen. Eine Gemeinde bildet den Rahmen, stellt den Garten dar, in dem der einzelne Christ heranwachsen, gedeihen und Frucht bringen kann. So sehen wir Jüngerschaft als einen integralen Bestandteil der Gemeinde. Jüngerschaft und die Betreuung der einzelnen Glieder des Leibes Christi kann nur im Rahmen einer Gemeinde richtig ausgelebt und umgesetzt werden.

Infolgedessen sehen unsere Mitarbeiter nicht nur die Jüngerschaft, sondern die Gemeindegründung als Ziel ihrer Arbeit. Von Anfang an halten sie Ausschau nach Männern und Frauen, die Gott als Mitarbeiter in seiner Gemeinde gebrauchen könnte. Genau diese Herangehensweise war auch bei uns präsent, als wir 2009 mit der Gemeindegründung auf den Philippinen begannen. Von Anfang an lag es uns auf dem Herzen, unter den neu bekehrten Christen Ausschau zu halten nach Männern und Frauen, die Verantwortung in der Gemeinde übernehmen könnten.

Wir hielten Ausschau nach denen, die ein gutes Zeugnis hatten, wo Gottes Veränderung im Leben sichtbar wurde, die lernfähig waren und auch von der Gemeinde als solche betrachtet wurden, die unter ihnen arbeiteten. Es war uns auch wichtig, von Anfang an diese Geschwister in die Arbeit mit einzubinden, damit sie sich von Beginn an als Teil davon betrachteten und nicht erst später die Aufgaben an sie übergeben wurden.

Wir sind sogar noch weiter gegangen und haben Menschen in den Dienst eingebunden, die noch nicht wiedergeboren waren. So durften sie bei der Evangelisation Bibelverse vorlesen, bei Anspielen mitmachen oder die Wiederholung der vorausgegangenen Bibellektion durchführen. Grund für diesen Schritt war, dass Jesus Christus das mit seinen Jüngern genauso gemacht hatte. Auch sie waren in den Dienst mit eingebunden, obwohl sie zu dem Zeitpunkt noch gar nicht verstanden hatten, wer Jesus Christus wirklich war.

Diese Vorgehensweise hat mehrere Vorteile. Einerseits hat man die Möglichkeit, diesen Menschen in einer Vorbildfunktion das Evangelium vorzuleben. Sie bekommen hautnah mit, wie die Arbeit getan und mit welcher Motivation dem Herrn gedient wird. Zweitens bietet es ihnen die Möglichkeit, sich mit dem Evangelium auseinanderzusetzen, indem sie das Gelernte selber an andere weitergeben. Der Protegé-Effekt besagt, dass man eine Sache am schnellsten lernt, wenn man sie einem anderen beibringt. Dass dieses Prinzip funktioniert, haben wir nicht nur an ihnen festgestellt, sondern auch an uns selbst.

Wir wollten eine gute Routine für das Gemeindeleben finden. Dabei war es uns wichtig, dass wir unseren Leitern von Anfang an Muster vorlebten, wie Gemeinde gelebt werden soll. Dabei ging es uns nicht um Äußerlichkeiten, sondern um inhaltliche Prinzipien. Wir arbeiteten mit Fischern und Reisbauern. Stundenlanges Vorbereiten einer Bibellektion oder Predigt war für sie absolutes Neuland. Um dieser Herausforderung zu begegnen, hatten wir eingeführt, dass sich alle dienenden Brüder jeden Freitag zum Bibelstudium treffen und die Predigt für Sonntag gemeinsam vorbereiteten. Der Bibeltext wird betrachtet und am Schluss darf jeder sich für Sonntag eine Aufgabe aussuchen, darf über den Text predigen, der ihn am meisten angesprochen hat. Diese Routine hat sich über die Jahre etabliert und ist mittlerweile ein fester Bestandteil unserer Gemeinde.

Wir sind unserem Herrn dankbar für das Wachstum, die Veränderung und die Reife, die er durch seinen Geist in den Herzen dieser Christen bewirkt hat. Ihre Liebe für das Wort Gottes, ihr Eifer in der Nachfolge und ihre Treue zur Gemeinde sind nicht das Ergebnis von Traditionen, sondern von neuem Leben, das durch den Geist Gottes bewirkt wurde.

Konrad & Betty Binder

Die größte Freude

Gemeinde in Tiefe und Breite wachsen zu sehen

Die Gemeinde wachsen sehen zu dürfen, ist die größte Freude eines Gemeindegründers.

In einer biblisch fundierten Gemeinde sollte es ein gesundes Gleichgewicht zwischen dem Wachsen in die Tiefe und dem in die Breite geben. Breite ohne Tiefe schafft bloße Zuhörerschaft, aber keine Jüngerschaft. Tiefe ohne Breite lässt die Dringlichkeit des Missionsbefehls außer Acht. Der Wunsch zu evangelisieren, ist bereits in der DNA jeder Jesus nachfolgenden Gemeinde enthalten. Anders ausgedrückt, „Jesus hat seiner Gemeinde keinen Auftrag *gegeben*, er hat eine Gemeinde für seinen Auftrag *gegründet*".

Diesen Auftrag nimmt auch die einheimische Gemeinde unter den Saluan wahr, denn sie haben es noch nicht vergessen, wie hoffnungslos ihre Lage war, bevor sie das Evangelium hörten. Traurig deutete ein Bruder der Gemeinde in Richtung der Gräber und sagte: „Alle Verstorbenen, die du hinter dieser Linie siehst, werden wir im Himmel nicht wiedersehen, denn sie sind ohne das Wissen um die Erlösungstat Jesu gestorben. Leider kam keiner früher zu uns." Das Bescheidwissen über die Erlösung führt unweigerlich zur Verantwortung. Gerettetsein erzeugt Rettersinn. Wie der Liederdichter Manfred Siebald es in einem Lied auf den Punkt brachte: „Wer das Wasser in der Wüste kennt und es verschweigt, der ist schuld, wenn Sterbende es übersehen."

Ein weiterer Beweggrund für die Saluan, das Evangelium eifrig weiterzugeben, ist ihr Bibelverständnis über die begrenzte Weltzeit. Neulich beim Kriegsausbruch meinte einer der Gemeindeältesten: „Hoffentlich können wir noch die Dörfer mit dem Evangelium erreichen, die wir bis jetzt nicht erreichen konnten." Das frohe Erwarten ihres Herrn führt zur Dringlichkeit des Missionierens.

Wir sind sehr froh darüber, dass in einem näher gelegenen Dorf bereits eine Gemeinde ohne große Mitwirkung der Missionare aus dem Westen entstanden ist. Angefangen vom Lese- und Schreibunterricht bis hin zum Musikunterricht und einschließlich des Gemeindegebäudebaus wurde fast alles von den Gläubigen selbst gestemmt. Es wurden Gitarren in Eigenproduktion angefertigt, um die neu entstandene Gemeinde damit auszustatten. Es fruchtete in dem, dass man bereits nach wenigen Monaten einen mehrstimmigen Gesang, in Begleitung der handgefertigten Gitarren, aus den Häusern der Christen bis in die späte Nacht hinein hören konnte. Das Herz freut sich, die Früchte des Investierens der Leute miterleben zu dürfen.

Auf der anderen Seite bekommt man gleichzeitig auch die Schwierigkeiten mit, die durch solche Dienste entstehen. Zurzeit stehen die Glaubensgeschwister vor neuen Herausforderungen, weil sie bis in die Tiefen des Dschungels durchdringen möchten. Die Entfernungen zu den Unerreichten werden immer größer und das macht das Evangelisieren immer schwieriger. Man muss viele Flüsse und Berge überqueren. Ein Fußmarsch kann bis zu drei Tage dauern. Der ganze Proviant muss geschleppt werden. Starke Regenfälle können Verzögerungen verursachen. Der Hubschrauberdienst steht nicht immer in Notfällen zur Verfügung und beinhaltet Kosten, die sie lokal nicht tragen können. Somit sind sie in diesem Bereich immer noch auf die Hilfe aus den westlichen Gemeinden angewiesen. Dazu kommt die Schwierigkeit, dass schulpflichtige Kinder im Dorf ohne Papa bleiben müssen und die Ehefrauen ihre Männer nicht begleiten können, obwohl gerade sie oft gute Leselehrerinnen sind. Es ist nicht einfach, wochenlang in der Wildnis zu leben, ohne irgendeine Information von der Familie zu Hause zu haben. Diese Entbehrungen nehmen sie aber in Kauf, weil ihnen ihre Landsleute am Herzen liegen, denen sie von der ewigen Errettung durch Jesus Christus erzählen möchten. Die Schwierigkeiten fallen aus der Perspektive der Ewigkeit nicht ins Gewicht, weil am Ende die Freude überwiegen wird.

Nico & Lydia Löwen

Das frohe Erwarten ihres Herrn führt zur Dringlichkeit des Missionierens.

Vom Drogenabhängigen zum Ältesten

Zeugnis von Raimund

Thomas, beim letzten Mal hast du uns viele wertvolle Gedanken über den Bereich Jüngerschaft mitgeteilt und wie das auf dem Missionsfeld umgesetzt wird. Eine Sache fände ich für unsere Leser noch spannend: Kannst du an einer Person zeigen, wie sich die Jüngerschaftsbeziehung entwickelt und positiv auf die Gemeinde ausgewirkt hat?

Das mache ich gerne und berichte von Raimund. Als wir nach Biem zogen, wohnte er noch in der Stadt. Er nahm ständig Drogen, lief eines Tages nackt durch die Stadt und erzählte allen, dass er der König sei. Aus Angst, er würde ermordet, wurde er auf unsere Insel gebracht. Er war so high, dass wir Angst um unsere Kinder hatten, weil er nicht mehr zurechnungsfähig war. Wenn er in der Nähe war, holten wir unsere Kinder ins Haus. Oft versuchte er, sich mit uns auf Englisch zu unterhalten. Die Wirkungen der Drogen ließen auf der Insel langsam nach, weil er hier nicht so leicht an Marihuana rankam.

Dann kam der Tag, an dem wir eine Schreibklasse anfangen wollten. Da wurde er als einer der ersten 24 Schüler ausgewählt. Da die Religionsführer noch nicht genau wussten, was wir unterrichten werden, schickten sie Leute, die schon Schule gemacht hatten und bei denen sie keine Angst hatten, sie „zu verlieren".

Tatsächlich machte Raimund richtig gut mit. Nach dem Lese- und Schreibunterricht wurde den Leuten klar, dass wir ihnen etwas sehr Wertvolles zu geben hatten. So luden wir zum chronologischen Bibelunterricht ein. Raimund kam regelmäßig. Obwohl er eine Familie auf der Insel hat, kiffte er immer wieder, wenn es etwas zu rauchen gab. Dass er meistens trotzdem einen klaren Kopf hatte, verwunderte uns oft. Zuerst rechneten wir gar nicht damit, dass er überhaupt je „klar" werden würde.

Während des Unterrichts nahmen wir ihn dann in unser Anspielteam mit auf. Bei der Kreuzigungsszene spielte er den guten Schächer. Am Kreuz hängend hat er sich tatsächlich in dieser wichtigen Lektion bekehrt. Das war Raimunds Neubeginn. Er war mit Herz und Seele dabei, hatte aber auch sehr viele Schwachpunkte. So war er mit seinem Mund oft viel zu schnell und geriet häufig in Schwierigkeiten. Dennoch kam er immer wieder zu uns und wurde sogar einer unserer treuen Übersetzungshelfer. Er hätte am liebsten 24/7 mit uns verbracht und seine Familie ganz vernachlässigt. In unserer Jüngerschaftsbeziehung behandelten wir dann vor allem mit ihm den Bereich Familie, sodass er sich um seine Frau und Kinder kümmerte.

Anfänglich konnte er nicht verstehen, warum die gläubigen Frauen nicht so schnell im Glauben wuchsen wie die Männer. Er und einige andere bemerkten nicht, dass sie sich jeden Abend als Männer trafen und die Frauen zu Hause die Kinder versorgten, für die Familie kochten und die Kleinen ins Bett brachten. Sie hatten einfach keine Chance, sich mit ihren Glaubensschwestern zu treffen. Raimund war dann einer der ersten, der durch unser Leiten und Fragenstellen endlich erkannte: "Boah, wir sind so dumm! Die Frauen können natürlich nicht wachsen, wenn wir uns immer nur als Männer treffen." So begann er freitags die Aufgaben zu Hause zu übernehmen, damit seine Frau sich mit einer anderen Schwester treffen konnte. Das war der Beginn von einigermaßen regelmäßigen Frauentreffen. Das Ergebnis war, dass nun die Männer merkten, dass ihre Frauen genauso schnell im Glauben wuchsen, wenn sie nur die Möglichkeit hatten, sich zu treffen.

Raimund hatte noch ein weiteres Problem. Immer, wenn wir etwas vom Festland verkauften, wie Taschenlampen oder Fischerhaken, musste er alles haben und beschaffte sich irgendwoher das Geld dafür. Zum Glück konnte man ihn auf alles ansprechen. Wir führten sehr viele Gespräche. So ist Raimund heute noch jemand auf Biem, der sofort umsetzt, was er Neues erkennt. Er wartet nicht bis morgen. Wenn er geistlich gefallen ist, dann richtig, aber wenn er etwas erkennt, dann stürzt er sich voll da rein. Manchmal ist es natürlich auch ein Problem, wenn man zu schnell in Sachen reinspringt, ohne die Hintergründe zu verstehen. Aber er ist oft mit Fragen gekommen und wollte die Dinge verstehen. Insgesamt hat er sich so positiv entwickelt, dass er schnell ein Interesse an Gemeindeleuten zeigte. Er

RAIMUND HAT SICH TATSÄCHLICH BEI DER KREUZIGUNGSSZENE BEKEHRT. DAS WAR SEIN NEUBEGINN.

ist oft hin, wenn einer in Sünde gefallen ist, auch wenn er noch nicht viel Bibelwissen hatte, und ermutigte denjenigen, aufzuhören und die Sünde zu lassen. Er war einer der ersten, bei denen wir merkten, dass er ein echtes Herz für andere hat.

Schließlich haben wir mit 15 Männern Jüngerschaft begonnen, um sie im Hinblick auf Verantwortung in der Gemeinde zu formen. Raimund gehörte dazu. Später stellte sich heraus, wer treu ist. Von neun Männern hofften wir, dass sie später der Gemeinde als Älteste dienten. So begannen wir ein Ältestentraining mit ihnen. Mittlerweile ist Raimund einer der fünf Ältesten auf Biem und eine wichtige Stütze der Gemeinde geworden. Er kann sich in Menschen hineinversetzen, ist sehr barmherzig und hat keine Angst, dazwischenzugehen, wenn Glaubensgeschwister in körperliche Auseinandersetzungen geraten. Die Biem-Gläubigen akzeptieren ihn. Er hat ein Herz für den Herrn. Einmal ist er in Sünde gefallen, wo andere ihn wieder auf den Weg bringen mussten und wo er eine gewisse Zeit seine Aufgaben nicht ausführen konnte. Aber er hat Buße vor der Gemeinde getan und was immer ihm von anderen Ältesten gesagt wird, das nimmt er auch an. Was in dieser Kultur nicht selbstverständlich ist.

Leider gab es auch manche traurige Glaubensprüfungen in Raimunds Leben. So hat er zwei Kinder durch Krankheit verloren, das erste war noch ein Baby. Aber er hat dem HERRN vertraut und seine Frau in der Trauer unterstützt. Erst kürzlich, im Herbst 2021, starb seine fünfjährige Tochter. Das hat ihn natürlich sehr getroffen, aber auch das konnte er Gott abgeben. Als wir ihn trösten wollten, da war er uns eine Ermutigung!

Raimund ist derjenige, bei dem die Veränderung auf Biem am deutlichsten sichtbar wurde, wenn man bedenkt, wo er war und wo Christus ihn hingebracht hat.

Thomas Depner in einem Interview mit Phil Moos

Vom Empfänger zum Gesandten

Rina lebt in Südostasien. Sie wuchs in einer Volksgruppe auf, die mit dem Evangelium erreicht wurde. Lange lag es ihr auf dem Herzen, sich ausbilden zu lassen, um andere Menschen in ihrem Land mit Gottes Wort zu erreichen. Dies ist ihre persönliche Geschichte.

Mein Name ist Rina und ich habe elf Jahre darum gebetet, ob ich dem Herrn Jesus in einer anderen Volksgruppe dienen soll. Drei Jahre später habe ich dafür dann eine Ausbildung bei Ethnos360 begonnen. Als ich schließlich den Entschluss gefasst hatte, diesen Schritt im Glauben zu wagen, sah ich Gottes Wirken wie nie zuvor in meinem Leben. Damals freute ich mich darüber und war begeistert, obwohl ich nicht wusste, wie ich das Leben an der Missionsschule meistern sollte. Ich musste mich vielen Herausforderungen, Problemen und Schwierigkeiten stellen. Das führte dazu, dass ich trotz meiner Begeisterung innerlich müde wurde und nicht mehr weiter wusste. Gott hat mich immer wieder ermutigt und ständig daran erinnert, was er für unsere Volksgruppe und für mich ganz persönlich getan hat:
Früher lebten Missionare bei unserem Volk, aber unsere Leute hatten kein Interesse an Gott. Unsere Vorfahren hatten Angst vor Geistern. Sie beteten Steine an und verehrten leblose Dinge anstatt den wahren Gott. Als die Missionare eintrafen, gab es für sie viele Hindernisse, bspw. ertrank die kleine Tochter einer Familie im Fluss. In dieser unerträglichen Situation hätten sie sich dazu entscheiden können, wieder in ihr Heimatland zurückzukehren. Aber Gott gab ihnen die Kraft durchzuhalten und weiter unserem Volk zu dienen. Jahrzehntelang arbeiteten sie treu weiter, bis endlich die ersten ihr Vertrauen auf Gott setzten. Gottes Güte, Liebe und Großzügigkeit meinem Volk gegenüber bringt mich zum Weinen. Er hatte die Missionare für sein Werk zu uns geschickt.

Ich bin so froh, dass ich die gute Nachricht hören durfte und Gott mich gerettet hat. Das alles motiviert und ermutigt mich dazu, die Ausbildung abzuschließen. Ich sehne mich danach, von Gott dazu gebraucht zu werden, das wunderbare Evangelium weiterzugeben. Es ist meine Hoffnung, dass viele Völker erleben können, was in meiner Volksgruppe geschehen ist, und dass Menschen, die ihr Vertrauen auf Gott gesetzt haben, heute und ewig mit Gott leben.

Mittlerweile hat Rina den Missionskurs abgeschlossen und ist seit Januar in einem Jahrespraktikum im Ausbildungszentrum. Sie möchte dieses Jahr heiraten und ist gespannt, wie Gott sie als Ehepaar in seiner Arbeit gebrauchen wird.

FINANZBERICHT 2021

„Danket dem HERRN, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich!" 1. Chronik 16,34

„Gnadenbeweise des HERRN sind's, dass wir nicht gänzlich aufgerieben wurden, denn seine Barmherzigkeit ist nicht zu Ende; sie ist jeden Morgen neu, und deine Treue ist groß!" Klagelieder 3,22+23
Diese beiden Verse möchte ich über den diesjährigen Finanzbericht stellen, denn sie verdeutlichen fundamentale Wahrheiten und Wirklichkeiten, die wir als Glaubenswerk auch im Jahre 2021 wieder erfahren durften: Gottes Freundlichkeit, Güte und Treue!
Unser Gott war und ist im Alltag erlebbar! Dabei geht es nicht nur um die „großen Events", sondern um das tägliche Einmaleins, in dem wir Gottes Treue praktisch und real erleben; ganz so, wie es *Friedrich von Bodelschwingh* ausgedrückt hat: „**Der ewig treue Gott hält täglich, was er verspricht!**"

Wie viele Menschen unser treuer Gott bewegt hat, für unsere weltweite Arbeit zu beten, zu geben oder praktisch mit anzupacken, erfüllt mich mit Staunen und kaum zu beschreibender Dankbarkeit!
Wir durften Sein Gelingen und Seinen Segen derart reichlich erleben, da unser Jahresergebnis 2021 finanziell das Vorjahr deutlich übertroffen hat und somit die benötigten Finanzen einbrachte!
Durch den Erhalt der „Mildtätigkeit" im Januar 2021 konnten wir bereits zeitnah im Jahr beginnen, Projekte und bedürftige Personen im Ausland zu unterstützen.
Ermutigend ist ebenfalls, dass eine in diesem Frühjahr erfolgte Lohnsteuerprüfung für die Jahre 2019-2021 ohne Beanstandung/ Mehrergebnis seitens des Finanzamtes endete.
Gott hat wirklich über Bitten und Verstehen alle erforderlichen Mittel gegeben, sodass wir bei Fertigstellung des Umbaus schuldenfrei dastehen dürfen!

Zu den **Einnahmen**: Die Spenden für Mitarbeiter sind 2021 im Vergleich zu 2020 um 13% gestiegen; dagegen sind allgemeinen Spenden um 4%, sonstige Einnahmen um 18% und Einnahmen für das Gebäude um ganze 24% zurückgegangen, was aber aufgrund der Fertigstellung des Umbaus unproblematisch ist.

Bei den **Ausgaben** sind die Personalkosten gestiegen (+ 5%) und die Arbeitskosten der Mitarbeiter (+ 24%), was dem erfreulichen Umstand zu verdanken ist, dass wieder mehr Mitarbeiter in die Einsatzländer zurück durften und selbst Erstausreisen (wovon wir 5 hatten) wieder möglich waren. Die Aufwendungen für das Gebäude gingen um 34% zurück und sonstige Aufwendungen konnten um 10% reduziert werden.
Dankbar sind wir auch, dass unser Anteil an Verwaltungspersonalkosten gerade mal bei 2% liegt und die der Verwaltungssachkosten bei 5%, sodass wir insgesamt einen Verwaltungskostenanteil von 7% haben!

2021 – ein weiteres Jahr mit den vollumfänglichen Auswirkungen durch Corona: So mussten erneut alle (Auslands-) Reisen abgesagt werden und wir konnten leider weder zu den Englandkonferenzen fahren noch einen Kurzeinsatz anbieten; durch die Absage zahlreicher Konferenzen, Tagungen und Missionstage war erneut Kreativität gefragt und zahlreiche Online-Treffen und Videokonferenzen bestimmten das vergangene Jahr. Die Ausgaben für die Öffentlichkeitsarbeit fielen auch um 23% geringer aus.
Daher sind wir umso dankbarer, dass neben den 5 Erstausreisen im Gesamtjahr trotz Coronaeinschränkungen dennoch 18 Kurzzeitteilnehmer im Ausland ihren Dienst ausüben konnten, wenngleich noch manche Ausreise durch Visaprobleme oder geschlossene Landesgrenzen zeitlich verschoben werden musste.

Am Ende jedoch hatten 2021 wieder alle Mitarbeiter im In- und Ausland durch Gottes Fürsorge und zahlreiche Unterstützer die erforderlichen Mittel für ihren Dienst erhalten!
Corrie ten Boom hat es so treffend ausgedrückt:
„**Wir werden nicht belohnt werden für unsere Leistung, sondern für unsere Treue.**"
Seine Treue, seine Verheißungen, sein Versorgen haben uns so viel Grund zum Danken und Loben gegeben!
DANKE auch für jeden Einzelnen von euch, der uns 2021 durch Gaben und Gebete zum Segen und zur Ermutigung wurde!

Für alles Erlebte gilt: „Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit!

In herzlicher Verbundenheit und staunender Dankbarkeit,
Ihr und euer

Burkhard Klaus

Antoine & Regina Kanté (geb. Kowert),
Senegal, zzt. in Deutschland

Gratulation zur Hochzeit

Seit April bin ich wieder in Deutschland. Ende April haben Antoine und ich geheiratet. Antoine ist Budik (eine Volksgruppe im Senegal). Mit dem Glauben kam er erstmals durch NTM-Missionarsfamilien in seinem Dorf in Berührung. Später, als er schon in Dakar lebte, fand er zum Glauben. In den letzten Jahren hat er als Sprachhelfer für neue Missionare gearbeitet. Wir haben uns 2020 in Dakar kennengelernt. Schnell wurde uns klar, dass wir ein Paar sein wollen. Nun sind wir verheiratet und werden erstmal in Deutschland bleiben. Antoine wird die deutsche Sprache und Kultur lernen und ich kann währenddessen in der Öffentlichkeitsarbeit/bei den Veröffentlichungen helfen. Wir vermissen beide Senegal, wissen aber, dass wir momentan am richtigen Platz sind. Bitte bete, dass wir uns von Gott gebrauchen lassen und ihm die Ehre geben.

Verabschiedung von Manuela Friesen

Nach drei Jahren Mitarbeit bei Ethnos360 ging meine Zeit hier Ende März zu Ende. Gott legte mir vor einiger Zeit immer mehr den tiefen Wunsch ins Herz, mich mehr im Bereich Seelsorge, Jüngerschaft und Mentoring, besonders unter frisch bekehrten jungen Frauen, zu investieren und sie auf ihrem Weg zu begleiten. Nach langem Fragen und Ringen und vielen Gesprächen hat Gott diesen Weg bestätigt, sodass ich nun in einer Gemeinde in Köln diesen Dienst tun darf.

Danke, liebe Manu, für die Zeit, die du dich bei uns im Team eingebracht hast! Wir wünschen dir Gottes Segen für deine neue Aufgabe und deinen weiteren Weg mit dem Herrn!

ERSTAUSREISE

Adrian & Evelyn Jotter mit
Melissa (6), Lukas (4) und Olivia (1)
Geplanter Dienst:
Gemeindegründung auf den
Philippinen
Sendende Gemeinde:
Mennonitengemeinde Espelkamp

Durch das Lesen der Bibel wurde mir, Adrian, als junger Erwachsener klar, dass ich mit Jesus gestorben und zu neuem Leben auferstanden bin. Das bedeutet, dass ich mein altes Leben hinter mir lassen und ganz im Dienst für Gott leben kann. Praktisch sieht das so aus, dass ich meine Zeit und Energie einsetze, um Menschen mit dem Evangelium aus der Bibel zu unterrichten. Da alle meine Lebensziele in Jesus Christus erreicht sind, war ich frei, dorthin zu gehen, wohin er mich ruft. Durch Ethnos360 hörte ich das erste Mal, dass es Menschen gibt, zu denen niemand geht und ihnen das Evangelium in ihrer Sprache erklärt. Und wenn man die Bibel liest und ehrlich ist, weiß man, dass wir an genau diese entlegenen Orte gerufen sind.

Ich, Evelyn, wurde durch verschiedene Missionsvorträge bereits im Teenyalter zu Mission unter Unerreichten herausgefordert und wollte seitdem Missionarin werden. Ein einjähriger Einsatz als Lernhelferin in Nordafrika nach meinem Schulabschluss bestätigte diesen Wunsch.
Wir lernten uns während unseres Studiums kennen, heirateten 2013 und ließen uns von 2017-2020 am North Cotes College in England für den Missionsdienst ausbilden. Nach dem anschließenden Gemeindepraktikum in unserer sendenden Gemeinde und ein paar Monaten Verzögerung wegen anhaltender Reisebeschränkungen, konnten wir im März auf die Philippinen ausreisen. Wir sind sehr gespannt zu erleben, wie Gott uns als Familie im „Außendienst" der Gemeinde formen und reifen lassen möchte, während wir im Sprach- und Kulturstudium weiter auf die Aufgabe der Gemeindegründung unter einer unerreichten Volksgruppe vorbereitet werden.

TERMINE

findest du aktuell auf unserer Webseite:
www.ethnos360.de/termine

Impressum

Ethnos360 ist eine internationale Missionsarbeit mit folgendem Ziel: „Gedrängt durch die Liebe Christi und in der Kraft des Heiligen Geistes besteht Ethnos360, um den Dienst der örtlichen Gemeinde zu unterstützen. Dies soll durch Aufklärung und Motivation sowie Zurüstung und Begleitung der Missionare geschehen, welche unerreichte Volksgruppen mit dem Evangelium erreichen, die Bibel übersetzen und einheimische Gemeinden nach neutestamentlichen Prinzipien aufbauen, die Gott verherrlichen." GEHET HIN erscheint vierteljährlich und ist kostenlos erhältlich. Wer sich an den Herstellungs- und Versandkosten beteiligen möchte, kann das gerne über die unten genannten Konten tun.

Redaktion:
Debora Ruess, Phil Moos, Harald & Reni Klein
Gestaltung: Ethnos360; **Druck:** Gronenberg GmbH

Volksbank Berg:
IBAN: DE87 3706 9125 5114 3410 12 **BIC:** GENODED1RKO
PostFinance Schweiz
IBAN: CH31 0900 0000 4043 5922 0 **BIC:** POFICHBEXXX

Bitte schreiben Sie auf alle Überweisungen den Verwendungszweck sowie Ihren vollständigen Namen und Adresse. Zuwendungsbestätigungen werden zu Beginn des Folgejahres zugesandt.

GERNE KOMMEN WIR ZU EUCH

Missionare im Heimataufenthalt

Christan & Elisabeth Buortesch, PNG*
Thomas & Petra Depner, PNG
Philip & Natalie Hansen, PNG
Alexandre & Ivonne Hencklein, Brasilien
Regina Kanté, geb. Kowert, Senegal
Sascha & Damaris Kröcker, Senegal
Willi & Irmi, Südostasien
Jonathan & Dian, Südostasien
Mark & Carolin**, Asien
Erika Wall, Senegal

*PNG = Papua-Neuguinea

**Namen von der Redaktion geändert

Missionare vor der Erstausreise

Artenis & Melanie Islamaj, PNG
Anna Kliever, PNG
Miriam, Südostasien
Simon & Christine Morgner, Philippinen
Diana Ramthun, PNG
Elisabeth Schindzielorz, Senegal

Gerne gestalten wir einen Missionstag in deiner Gemeinde oder berichten in Hauskreisen und Gemeindegruppen von unserer Missionsarbeit. Bitte melde dich bei Interesse unter info@ethnos360.de oder 02192-93670.

„ ... ich habe dich auch zum Licht für die Heiden gesetzt, damit du mein Heil seist bis an das Ende der Erde!“

Jesaja 49,6

Schritte des Glaubens

(Kurzvideo 4 min.)

Video Link zu Vimeo
https://vimeo.com/718241833

Das Video ist von AccessTruth, unserer Partnerorganisation in Australien.

Die Ata leben in den Nakanai-Bergen von Neubritannien, einer Insel im Pazifik, die zu Papua-Neuguinea gehört. Sie leben auf steilen Bergrücken, in Dörfern, welche aus 30-50 Hütten bestehen. Die Häuser bauen sie mit Pflanzen aus dem Dschungel, die Fußböden aus Lehm. Sie besitzen nur wenig an irdischen Gütern.

Heute verkündigen sie die frohe Botschaft von Jesus Christus, die sie zuvor selber gehört und geglaubt haben.

FORUM für sendende/begleitende Gemeinden

Samstag, 22. Oktober 2022
10.00 bis 17.00 Uhr
Christliche Gemeinde Münster,
Auf der Beune 1a, 64839 Münster (Hessen)
Zum Thema:

BRÜCKEN BAUEN

Jetzt anmelden unter: info@ethnos360.de
oder telefonisch unter: +49 (0)2192 9367-10

Das Forum richtet sich vorrangig an Gemeinden, die bereits Missionare mit uns ausgesandt haben oder begleiten. Darüber hinaus sind aber auch Gemeinden eingeladen, die demnächst einen Mitarbeiter aussenden und Interesse an dem Thema haben.

ETHNOS 360

... AUS ALLEN SPRACHEN
VÖLKERN UND NATIONEN

Scheideweg 44 | 42499 Hückeswagen | 02192 9367-0 | www.ethnos360.de | info@ethnos360.de